

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfachkonto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieser
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Reichsmark: Die sechsmal gespaltene Petitzeile Mofse's
Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20.
Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer
Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren
durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter
:: :: :: :: Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung :: :: :: ::

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großcaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Oberstina, Niederstina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großcaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 132

Mittwoch, den 2. September 1925

77. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Sonnabend, den 5. September 1925:

Biehmarkt in Königsbrück

Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Tageblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste.

Der Generalagent für Reparationszahlung teilt mit, daß die
Reichsbahn-Gesellschaft heute 60 Millionen Mark als Rest-
summe der Jahresleistung für 1925 in Höhe von einer Mil-
liarde gezahlt hat.
Die sozialdemokratische Presse teilt mit, daß das seinerzeit ein-
leitete Ermittlungsverfahren gegen die Mitglieder der SPD
Gipinski und Freytag wegen Landesverrats, begangen durch
Veröffentlichung eines Leitartikels in der Leipziger Volks-
zeitung auf Grund des Amnestiegesetzes bezw. wegen Ver-
fälschung eingestellt worden sei.
Reichstagsabgeordneter Peter Spahn ist in Bod. Wilmsen,
wo er Erholung suchte, in der vorigen Nacht gestorben.
Die Beerdigungsvorbereitungen finden am Freitag vormittag
in Wichterfelde statt.
Der Eisenbahnkonflikt hat eine neue Wendung dadurch ge-
nommen, daß die Reichsbahn-Gesellschaft von sich aus Lohn-
verbesseerungen angeordnet hat, die bereits mit dem 1. Sep-
tember in Wirksamkeit treten.
Dem Landgericht Berlin ist der Antrag der Staatsanwaltschaft
zugestimmt, auf Eröffnung des Hauptverfahrens gegen die
Brüder Barmat.
Nach dem Tode von Todtkirichen sind zwei Kinder, ein vier-
jähriger Knabe und ein zweijähriges Mädchen des Verwal-
ters Matie in Baumfeld bei Gschlitz gestorben.
In Landsberg a. d. Warthe wurde ein junger Mann von einer
Wespe in die Lippe und Zunge gestochen. Trotz sofortiger
ärztlicher Hilfe starb er unter großen Schmerzen an Blut-
vergiftung.
Nach Newyorker Meldungen haben auch die Deutschen der
Vereinigten Staaten Sammlungen für die Zepplinspende
des deutschen Volkes eingeleitet.
Nach einer Radiomeldung aus Rom hat auf dem italienischen
Flugplatz von Ciocielle ein italienischer Pilot einen neuen
Weltrekord aufgestellt, indem er aus einem in
2000 Meter Höhe fliegenden Flugzeug absprang. Der Ab-
stieg dauerte fünf Minuten.
„Daily Mail“ meldet aus Beirut: Die Franzosen beginnen
aus Beirut von der Zivilbevölkerung zu räumen und in
Verteidigungszustand zu setzen. Die Druzenhäupte haben
Damaskus umgangen und bedrohen das Küstengebiet von
Beirut.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

(Sonntagsruhe bei der Reichspost) Die
Reichspostverwaltung will, wie aus Berlin gemeldet wird,
den Gedanken der Einföhrung einer Sonntagsruhe im Brief-
bestellgeschäft erneut erwägen und zu diesem Zwecke Ver-
handlungen mit den Handelskammern einleiten.
(Die neuen Beiträge für die Angestell-
tenversicherung.) Vom 1. September 1925 an sind
die Beiträge in der Angestelltenversicherung erhöht, so daß
folgende Gehaltsklassen gelten: Gehaltsklasse A von 0 bis
50 M monatliches Entgelt 2 Reichsmark Arbeitsbeitrag,
Klasse B 50 bis 100 M 4 Reichsmark, Klasse C 100 bis
200 M 8 Reichsmark, Klasse D 200 bis 300 M 12 Reichs-
mark, Klasse E 300 bis 400 M 16 Reichsmark, Klasse F
400 bis über 400 M 20 Reichsmark. Jeder Versicherte ist
berechtigt, sich freiwillig höher zu versichern. Dies kann auch
geschehen in der für die Höherversicherung besonders geschaf-
fenen Beitragsklasse G mit einem Beitrag von monatlich
25 Reichsmark und Beitragsklasse H mit einem Beitrag von
monatlich 30 Reichsmark. Die neuen Marken werden erst
vom 11. September an bei der Post verkauft. Nach dem
10. September sind auch für zurückliegende Zeiten die neuen
Marken zu verwenden. Die Verwendung der bisherigen
Markengültigkeit nach dem 31. August ist unzulässig. Etwa
noch vorhandene Stücke dieser Marken werden bis zum
30. November 1925 bei der Post eingetauscht.
(Der Streik in der sächsischen Textil-
industrie) Die Arbeitgeber haben den Schiedspruch im
Lohnstreik in der sächsischen Textilindustrie angenommen und
die Verbindlichkeitsklärung beantragt. Die Arbeitnehmer
haben den Schiedspruch abgelehnt. Ueber die Frage der
Verbindlichkeitsklärung ist am 1. September im Reichs-
arbeitsministerium verhandelt worden.
(Einhämmern in Köpfe und Herzen)
müßte man es allen Fabrikanten, Warenhaus- und Laden-

besitzern, der Groß- und Kleinfachmannschaft, allen Handel-
und Gewerbetreibenden wie Handwerksmeistern, daß die Zei-
tungsanzeige trotz allem und allem die billigste, einfachste
und erfolgreichste Art jeglicher Reklame ist. Nur wenige
sind es, die das erkannt haben. Diese Wenigen aber nützen
ihre Erkenntnis aus. Zu ihrem Schaden gewiß nicht! Wohl,
die Zeitung ist auf Anzeigen angewiesen. Sie sucht bestän-
dig nach mehr Anzeigen und kann an solchen nie genug be-
kommen. Aber: kommt nicht jedes Mehr an Anzeigen der
Leserschaft und somit der Allgemeinheit zugute? Setzt nicht
jedes Mehr an Anzeigen die Zeitung in die Lage, mehr zu
bieten an Lesestoff, an Aktualität, an Gediegenheit ihres In-
haltes? Und kommt nicht dadurch ein Mehr an Anzeigen
durch die Zunahme der Leserschaft und durch die wachsende
Bedeutung der Zeitung immer und immer wieder in rück-
läufiger Bewegung den Anzeigenden zugute? Woher kommt
dann der Reichtum Amerikas mit seinen so zahlreichen Multi-
millionären anders her als dadurch, daß der Geschäftsmann
in Amerika etwa das Zehnfache für Anzeigen verausgabt
gegenüber dem deutschen!

(Eindrücke aus Amerika.) Eine Reise nach
Amerika wird immer uns Europäern vielerlei Merkwürdiges,
aber auch Nachahmungswertes zeigen. So hat neulich einer
von seinen Erfahrungen bei amerikanischen Kirchen erzählt.
Die Gemeinden arbeiten dort meist sehr selbstständig und
bilden zum Teil fast Kirchen für sich. So hat der betreffende
Reisende eine Gemeinde kennengelernt, die nur ca. 400 Mit-
glieder zählte, die aber neben Kirche und Pfarre, Versammlungs-
räumen und Vereinhäusern noch etwa 80 Missionare da-
heim und auf den verschiedenen Missionsfeldern hatte. Man
wird es verstehen, wenn der Jahresbedarf dieser kleinen Ge-
meinde 700 000 Mk. ist. Aber, was unser größtes Erstaun-
nen hervorruft, ist eben, daß eine so kleine Gemeinde
das leisten kann. Wieviel Opferfreudigkeit und wieviel Liebe
zu Gott gehört dazu? Und wie wenig müssen wir meistens
zahlen und wie groß ist die Aufregung, wenn wirklich ein-
mal eine etwas größere Summe gefordert werden muß!
Ja, kirchliche Opferfreudigkeit, die kann man in Amerika lernen.
einfuhr und Züchtung des Schädlings Rechnung tragen zu
sollen. § 6 der Notverordnung Nr. 224 vom 8. 10. 24
über die Bekämpfung des Kartoffelfäfers verbietet aber die
Abgabe desselben und seiner Brut in lebendem Zustande
und damit natürlich auch die Einfuhr und Züchtung
auch zu Forschungs- und Unterrichtszwecken ausdrück-
lich. Die geschäftstätigen Kartoffelfäzrüchter scheinen
das nicht zu wissen und sich auch der Gefahr nicht be-
wußt zu sein, die sie durch ihr Handeln für den Anbau der
Hauptnahrungsmittel unseres Volkes heraufbeschwören. Sie ver-
dienen unanschauliche Anzeige, die unverzüglich an die Staat-
liche Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-N., Stübel-
allee 2 (Telefon: 33220) zu richten ist.

(Der Koloradoläfer in Deutschland?)
Der gefährliche Koloradoläfer hat deutsche Kartoffeläcker
bisher anscheinend noch verschont. Auch im französischen
Einschleppungsgebiet dürfte er nahezu wieder ausgerottet zu
sein, denn eine 1924 ins dortige Seuchengebiet entsandte Un-
tersuchungskommission konnte insgesamt nur noch 4 Käfer
auffinden. Fast noch erster als zuvor bedroht da nun
findiger Geschäftssinn unserer Äcker mit einer neuen Kolorado-
käfergefahr. Der Käfer soll zu Verkaufszwecken bereits ge-
züchtet werden. Die gewiß berechnete vorbeugende amtliche
Aufklärung über den Schädling und seiner Einschleppung
hat die Nachfrage nach Musterstücken dermaßen gesteigert,
daß Gewissenlose glaubten, dieser Nachfrage durch Lebend-

Eltra. (Plöcklicher Tod.) Ein tragikomischer
Vorfall ereignete sich am Montag mittag in Eltra. Der
Gutsbesitzer Steinborn aus Cunnersdorf bei Kamenz hatte
seine Frau wegen eines Beinleidens zum Arzt Dr. med. Gün-
ther mit Geschirr gefahren. Während der Ehemann draußen
wartete und der Arzt das Bein verband, fiel die Frau vom
Stuhl, und ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende ge-

macht. Nur als Leiche konnte Herr Steinborn seine Frau
nach Hause bringen.

Baugen. (Deutscher Tag in Baugen.) Die
Vereinigten Vaterländischen Verbände Ostfachsens hielten am
Sonntag in Baugen einen Deutschen Tag ab, mit dem eine
Sedan- und Tannenbergs-Feier verbunden war. Zahlreiche
Ortsgruppen der Verbände Wehrwolf, Sachsenbund Weiß-
grün, Stahlhelm, Jungdeutscher Orden und anderer Ver-
bände hatten Abordnungen mit Fahnen g'fandt. Die Stadt
war festlich geschmückt. Mit dem Feldgottesdienste war die
Weihe von Fahnen des Jungdeutschen Ordens, des Wehr-
wolfes, des Stahlhelms und des Marinevereins Baugen
verbunden. Nachmittags fand ein Festzug durch die Straßen
der Stadt statt, der von zahlreichen Zuschauern freudigst be-
grüßt wurde. Beim Vorbeimarsch am Kriegerdenkmal von
1870/71 nahm General der Infanterie v. Stolzmann die
Parade ab. Im Rajernenhof der Husarenkaserne schritt
Erzelenz v. Stolzmann unter den Klängen des Präsentier-
marsches die Front ab und hielt sodann eine Ansprache, in
der er die weltgeschichtlichen Ereignisse der Schlachten von
Sedan und Tannenberg schilderte. Für den Festzug hatte
der Marineverein Baugen einen Lastkraftwagen als U-Boot
(U 9) drapiert. Besondere Ehrungen wurden den Veteranen
von 1870/71 zuteil, die in Wagen am Festzuge teilnahmen.

Baugen. (Ein städtisches Wohnungsbauprogramm.)
Mit einem großzügigen Wohnungsbauprogramm haben sich die Stadtverordneten am Donnerstag
in ihrer ersten Sitzung nach den Ferien beschäftigt. Es
handelt sich darum, mit Hilfe der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft
für Angestelltenheimstätten ferner mit der Landes-
siedlungsgesellschaft Sächsisches Heim und der Baugenoffen-
schaft des Baugner Handwerks und Gewerbes rund 70
Wohnungen in der Weise zu erstellen, daß die Stadt nur
ein Drittel der eine Million betragenden Kosten zuschießt,
während die übrigen 650 000 Mark von den betreffenden
Körperschaften durch einen Beitrag bezw. Darlehn aufgebracht
werden. Die Stadt hat außerdem den Vorteil, daß sie den
auf sie entfallenden Teil von 300 000 Mark nicht sofort
aufzubringen braucht, sondern von der Reichsversicherungs-
anstalt auf dem Wege über die Aktiengesellschaft für Ange-
stelltenheimstätten a conto der nächstjährigen Erträge aus
der Mietzinssteuer vorgeschossen erhält. Mit dem Bau soll
möglichst noch in diesem Jahre begonnen werden.

Baubau. (Die Leichenhandlung) im hiesigen
Leichenhaus ist noch immer nicht aufgekält. An das ent-
fegliche Vorkommnis knüpfen sich natürlich allerhand Ge-
rüchte und Vermutungen, die oft in der leichförmigsten
Weise in die Welt gesetzt werden und den Gang der Auf-
klärungsarbeit nur erschweren. Zu einem greifbaren Resultat
haben alle Nachforschungen noch nicht geführt.

Dresden. (Das klägliche Ergebnis eines
Sozialisierungsexperimentes.) Der „Industrie-
schutz“ schreibt: Schon des öfteren konnten wir auf kläglich
geseiterte Sozialisierungsversuche hinweisen. Daß man mit
derartigen Experimenten auch anderwärts nicht glücklicher
operiert, als bei uns in Deutschland, geht aus einem Be-
richt der „Schweizer Arbeitgeberzeitung“ über einen solchen,
in Frankreich unternommenen, völlig mißglückten Versuch
hervor, dem wir folgendes entnehmen: Im Jahre 1921 war
von Arbeitern in Angers eine Gesellschaft zum Abbruch von
Schieferbergen mit einem Aktienkapital von 200 000 Franks
gegründet worden. Die Aktien, 2000 Stück à 100 Franks,
wurden im Kreise der Genossen untergebracht. Das Unter-
nehmen wurde vom Verbandssekretär des Tiefbauarbeiter-
verbandes geleitet. Der Schiefer war von durchaus guter
Qualität und bot die Möglichkeit leicht vorzunehmender Aus-
beutung. Der Prospekt der Gesellschaft sagte darüber: Leicht
abbaubarer Schieferbruch allererster Qualität. Man hätte
nun erwarten sollen, daß das Unternehmen unter allen Um-
ständen florierte. Aber das Gegenteil trat ein. Im Laufe
der ersten 2 1/2 Jahre war man gezwungen, 1 Million Franks
aufzunehmen, teils durch Ausgabe von Obligationsserien,



teils durch private Anleihen. Trotzdem war im Frühjahr 1924 kein Geld mehr vorhanden und der Betrieb mußte eingestellt werden. Welches waren aber die Gründe, die zu dem Zusammenbruch führten? Vom Tage der Betriebsöffnung bis zur Schließung zahlte die Verwaltung an jeden Arbeiter, gleichgültig was er leistete, 20 Franks täglichen Lohn, kein Wunder, daß die Produktion schon nach kurzer Zeit hinter der normalen Produktion ähnlicher Privatunternehmen zurückblieb. An Arbeitern war selbstverständlich kein Mangel. So kam es daß in der Zeit des Bestehens für 851 000 Franks Löhne gezahlt wurden, während gleichzeitig nur für 164 000 Franks Schiefer verkauft wurde.

Dresden, 1. Sept. (Große Diebesbeute von Fassadenkletterern.) Fassadenkletterer erbeuteten in der Nacht zum 31. 8. aus einer Villa in der Bergstraße außer 1000 RM barem Gelde Schmuckfachen im Werte von etwa 30 000 RM. Gestohlen wurde 1 dreiteilige Perlenkette, bestehend aus 334 kleinen echten Perlen, 1 Platinette mit 2 großen länglichen Perlen und Brillanten als Anhänger, 1 Paar goldene Ohrringe mit großen Brillanten, 1 Paar goldene Ohrringe mit großen Perlen zum Einschrauben, 1 Armband, gedrehter Goldreif mit großen Brillanten, 1 goldenes Armband, schmal, mit Saphiren, Rubinen und Brillanten, 1 goldener Ring mit Smaragd und kleinen Brillanten, 1 goldener Ring, kleiner runder Reif mit Rubin und Brillanten, 1 goldener Ring mit 2 großen Brillanten, 1 Ring mit 1 Brillant und 1 Perle, 1 Diplomatenring mit 3 großen Brillanten, 1 Diplomatenring mit Rubin und Brillanten, 1 goldener Ring mit kleinem Smaragd und Brillanten, 1 goldene Damenuhr mit Vögeln und Blumen und mit Brillantsplittchen besetzt, 1 Damenarmbanduhr, ovale Form, mit Brillantsplittchen, 1 goldener Trauring, zusammengesetzt, mit Smaragd, graviert „A. V. 3. 5. 76“, 1 Brillantbroche, Halbmondform, in Gold gefaßt, 1 nadelartige Broche mit großer Perle von Brillanten umgeben, 1 Broschenadel aus Gold mit großem eingeschraubten Brillanten und 1 goldene Vorknette ohne Stiel. Für Wiederherbeschaffung der Sachen ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Leipzig. (Die Leipziger Messe.) Mehr als früher hat die Leipziger Messe die große Aufgabe, die Geschäftstätigkeit zu erleichtern und zu heben, nach dem Kriege die mit dem Auslande verlorengegangenen Verbindungen wieder anzuknüpfen und durch Beleben der wirtschaftlichen Beziehungen gegenüber den politischen Gegensätzen einen Ausgleich zu schaffen. In besonderem Maße hat sich das Messeamt dieser Nebenaufgabe auf der diesjährigen Herbstmesse unterzogen, indem es eine Reihe prominenter Journalisten aus allen Ländern herangezogen hat. In erster Linie ist diesmal das italienische Element vertreten. Daneben sind aber auch England, Holland und die Balkanstaaten neben ihren ständigen in Deutschland ansässigen Vertretern durch eine Reihe prominenter Journalisten vertreten. Unter den Ausländern herrscht Begeisterung über das ihnen gezeigte Bild. Dies kam auch in den verschiedenen Reden vieler zum Ausdruck. Es ist begreiflich, daß bei der starken Vertretung Italiens die deutsch-italienischen Beziehungen in ganz besonderem Maße Gegenstand der verschiedenen Reden waren. In erster Linie war es wiederum der deutsch-italienische Handelsvertrag, der den verschiedenen Rednern am Herzen lag. Der 3. Tag der Leipziger Messe bot keine wesentliche Veränderung des Gesamteindrucks. Der Eindruck bleibt bestehen, daß die diesjährige Leipziger Herbstmesse zwar keineswegs von außerordentlichem Erfolg begleitet ist, daß aber unter Berücksichtigung der bekannten wirtschaftlichen Schwierigkeiten das Ergebnis nicht als unbefriedigend bezeichnet werden kann. Einzelne Branchen im besonderen auf der technischen Messe haben bisher sogar recht befriedigend gearbeitet. Der amtliche Messebericht ist bei Hervorhebung einzelner Branchen als günstig auf ein Mittelmaß gestimmt.

Leipzig. (Noch keine Wiederaufnahme der Bauarbeit.) Infolge kommunikativer Quertreibereien hat sich ein Teil der Bauhandwerker mit einer Wiederaufnahme der Arbeit am Montag unter den in Berlin angenommenen Bedingungen nicht einverstanden erklärt. Die Bauarbeiter bleiben daher in Leipzig zunächst der Arbeit fern.

Annaberg, 1. Sept. (Maßnahmen zur Herabsetzung der Fleischpreise.) Wie der Ortspresse mitgeteilt wird, hat im Rathaus mit den Fleischern eine Besprechung wegen der Fleischpreise und wegen Einführung von gutem Gefrierfleisch stattgefunden. Die Fleischer sind gebeten worden, die Verkaufspreise äußerst zu berechnen und wegen Einführung von Qualitätsgefrierfleisch das Erforderliche zu veranlassen. Die Fleischer gaben die Erklärung ab, in einer Innungsverammlung beide Fragen einer befriedigenden Lösung zuführen zu wollen. Hierbei kam auch der Wunsch zum Ausdruck, daß zur Vertiefung der Kenntnisse in der Zubereitung aller Fleischgerichte entsprechende Kochkurse eingerichtet werden möchten.

46. Amtliche Hauptversammlung der Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirks Rameuz am 31. August 1925.

Nach dem gemeinsamen Gesange des Festliedes eröffnet Herr Schulrat Schneider 9,15 Uhr vormittags die Hauptversammlung. Er begrüßt zunächst die Gäste, besonders die Kollegen und Kolleginnen in und außer dem Schuldienst. In seiner Ansprache führt er aus: Die wichtigste Erscheinung im vergangenen Schuljahr war die Auswirkung und Durchführung der Ministerialverordnung, welche die Richtlinien für den Uebergang von der Volksschule zur höheren Schule zur Zielbestimmung für die Grundschule machte. Auf Grund dieser Verordnung waren in allen Schulen Prüfungen abzuhalten, deren Ergebnisse als durchaus normal zu bezeichnen sind. Diese Richtlinien werden auch für den neuen Lehrplan gültig sein, dem die Arbeit in der nächsten

gelten wird. Eine irrtümliche und missbrauchende Auslegung aber ist abzulehnen: Daß die Volksschulziele aufgestellt werden im Hinblick auf die Aufnahmebedingungen der höheren Schule. Vielmehr ist zu fordern, daß der Lehrplan die Eigengefährlichkeit der Volksschule und ihrer Arbeit wahr. Die die Schularbeit bestimmenden Faktoren sind gegenwärtig die Forderung der Selbsttätigkeit und Gemeinschaft. Selbsttätigkeit bedingt Abwehr vom Stoffprinzip und Betonung der Kraftbildung. Es soll nicht allein darauf ankommen, daß der Schüler viel weiß, sondern daß er sich zu helfen weiß, daß er mit hellen Augen und warmem Herzen, mit offenem Kopf und geschickter Hand das Leben bestrebt lernt. Und zum Gemeinschaftsinn sollen die jungen Menschen erzogen werden, damit nicht rücksichtsloses Strebertum sich durchsetzt, sondern gegenseitiges Helfen und Fördern in allen Nöten mehr als bloßes Lippenbekenntnis werde. Zwischen Stoff- und Kraftprinzip wie zwischen freier und gebundener Lehrweise bahnt sich jetzt eine gesunde Synthese an, welche durch Selbsttätigkeit alle Kräfte zur Entfaltung bringt, aber auch Erkenntnisse und Fertigkeiten durch Übung sichert. Der neue Lehrplan aber soll unsere Schule allenthalben dem Ideal Kerschensteiners näher bringen, daß sie aus einer Stätte wissenschaftlicher Einseitigkeit zu einer Stätte menschlicher Vielseitigkeit, aus einer Stätte des rechten Erwerbs von Kenntnissen zu einer Stätte ihres rechten Gebrauches werde.

Dann gedenkt die Versammlung durch Erheben von den Plätzen der Verstorbenen letzten Jahres: Kurt Rieck, Großröhrsdorf, Kurt Lee, Rameuz, Georg Simmgen, Cunersdorf, und Beger, Eltra.

Hierauf erhält Herr Oberturninspektor Werner, Dresden, das Wort zu seinem Vortrage: Altes und neues Schulturnen. Er stellt zunächst einen Zwiespalt zwischen altem und neuem Turnen fest. Während man das Turnen früher nur als technisches Nebenfach betrachtete, sieht man heute darin einen Hauptteil der menschlichen Bildung und glaubt mit Vahn, daß es zur Ausgleichung der übertriebenen geistigen Bildung dient. Zu beachten sind Körperpflege und Erhöhung der Leistungsfähigkeit. Das neue Schulturnen sucht den Übungstoff bedeutend zu erweitern, besonders durch Eingliederung der volkstümlichen Übungen: Schwimmen, Eislauf, Schneelauf und Wandern. Alle diese Übungen haben den Vorzug, daß sie im Freien betrieben werden können; dabei kommt es nicht darauf an, Muskelkraft zu entwickeln, sondern die Organkraft zu erhöhen. Es bedarf daher Rumpfübungen und die sinngemäße Verbindung der Atemübungen damit. Hieraus ergeben sich für die Lehrerschaft wichtige Forderungen für hygienische Einrichtungen, z. B. genügend Waschgelegenheiten, Duschen, Einführung von Turnkleidung. Auch in der Ausführung der Übungen sind Unterschiede vorhanden: Ordnungsübungen haben aufgehört, Selbstzweck zu sein, bei den Freiübungen sind nicht Stellung und Haltung die Hauptsache, sondern die Bewegung. Lockerungsübungen sollen nach starken Anspannungen die Organe und Muskeln entspannen. Schritt- und Hüpfübungen der Mädchen verlassen die straffe Haltung und werden mit sinngemäßer Bewegung des ganzen Körpers ausgeführt. Zur Anerkennung kommt die lösende und bindende Macht des Rhythmus, die rhythmische Gymnastik. Besonders können die Bode- und Hohlhand-Gymnastik fruchtbringend auf das Mädchenturnen wirken. Handgeräte- und Geräteübungen sind feiner ausgearbeitet zu berücksichtigen. Die volkstümlichen Übungen gehören ins Freie, um einen lebhaften Stoffwechsel zu ermöglichen. Sie sind die gegebenen Formen für Wettkämpfe, die der Willenschulung dienen. Kampfspiele und die kleineren Spiele (Med- und Scherzspiele, auch Singspiele) sind einzugliedern. Fuß- und Handball können durch schulische Pflege veredelt werden. Der Vortragende gibt Beispiele vom Aufbau der Stundenarbeit. In Bezug auf die Grundschule fordert er Leibesübungen, die mehr in Spielform ausgeübt werden sollen. Zusammenfassend betont er: Auch im Turnunterricht gilt es, das Lebendige im Kinde mit seinen Anlagen, Neigungen und Bedürfnissen zu erfassen. Alle Arbeit hängt dabei, wie überall, von der Persönlichkeit des Erziehers ab.

Herr Bezirkschulrat dankt für die licht-vollen Ausführungen des Vortragenden und eröffnet die Aussprache. Er wird vor allem betont, daß nun den Gedanken und Worten die Tat folgen müsse. Stark wurden Bemerkungen empfunden, die besonders finanziell überall in den Gemeinden vorhanden sind. Aber hier heißt es zunächst, selbst die Voraussetzungen schaffen und dann erst Hilfe bei den vorgelegten Behörden zu suchen, die in dieser Hinsicht entgegenkommend sein wollen. Im Schlußwort weist der Referent darauf hin, daß die Atemübungen für ihn noch nicht geklärt sind. Er betont noch einmal, daß Leibesübungen zur guten Gewohnheit werden müssen, daß jeder zu seiner eigenen körperlichen Leistungshöhe gebracht werden müsse. Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie überwunden werden.

Nach einer Pause von 15 Minuten erfolgt die Wahl des Bezirkslehrerausschusses.

Danach berichtet Herr Oberlehrer Dpiz-Großröhrsdorf über die Tätigkeit des Bezirkslehrerrates. Seine Arbeit erstreckte sich auf die Prüfung der 4. Schuljahre, Anforderung von Lehrkräften, Jahresbericht 1924/25 des Bezirksschulrates Herr Oberlehrer Dpiz dankt dem Herrn Schulrat für das wohlwollende Entgegenkommen in allen Schulfragen.

Nachdem ein Schreiben des Herrn Oberschulrats Hartmann (früher Bezirksschulinспекtor in Rameuz), der die Versammlung herzlich begrüßt, verlesen worden ist, erfolgt die Verlosung des Bildes, das alljährlich aus der Hartmann-Stiftung zur Verfügung steht. Das Los traf die Schule zu Schmorlau.

Es schließen sich eine Reihe amtlicher Mitteilungen des Bezirksschulrates an. Unter anderem macht er auf die Wanderausstellung des Hygiene-Museums Dresden aufmerksam, die im Oktober in Rameuz stattfindet. Der Herr Amtshauptmann fragt an, ob es erwünscht sei, diese Ausstellung auch in den entlegeneren Städten des Bezirkes vorzuführen. Diese Frage wird bejaht. Darauf glaubt der Herr Amtshauptmann, diese Ausstellung für die Städte Königsbrunn, Großröhrsdorf und Pulsnitz bestimmt vorsehen zu können, da er bereits in dieser Richtung Fühlung genommen hat.

Nach einer weiteren Mitteilung über seinen Urlaub scheidet der Herr Bezirkschulrat nachmittags 1/2 Uhr mit Dankworten die amtliche Hauptversammlung.

Höhepunkte in Stockholm

Von Dekan Scheurle, Biberach am Riß

Die Kirche und die Beziehungen der Völker zueinander

Die Aussprache hierüber kann der Höhepunkt der Konferenz genannt werden. Für uns Deutsche war die Einladung der Stadt Stockholm auf den Montagabend in das Stadthaus ein unvergeßlicher Auftakt. In gigantischer Schlichtheit reißt sich dieses vielleicht schönste Haus der Erde am Mälarsee empor. In seiner Architektur mit seinem himmelanstrebenden Turm, in seiner blauen und goldenen Halle, in allen seinen Gemächern ist es wie ein Wahrzeichen nicht nur Stockholms, sondern auch der stolzen Kraft und des Reichtums des glücklichen Landes und seiner Bewohner, die seit vielen Jahrzehnten nichts von den Schrecken des Krieges wissen. Es ist 1923 eingeweiht worden, zu einer Zeit, da die deutsche Not in Riesenschritten der Inflationkatastrophe sich näherte. Daran mußte ich denken, als um die große Frage „Kirche und internationale Beziehungen“ und die Pflicht der Kirche zur Predigt der „Brüderliebe“ und zur „Mildtätigkeit an der Beseitigung der Kriegsurachen“ gerungen wurde. Es war wohl keine Delegation mehr als die schwedische berufen, die Einführung zu geben, und niemand mehr dazu gekommt als der Berner Theologieprofessor D. Härdron. Wie taktvoll-begeistert war seine Bemerkung, daß ihnen die von den Schrecken des Krieges verlohren geblieben, fernliege, sich als Lehrer und Mahner anderer Völker aufzuspielen. Wie fühlt man den Herzton aus seinen Worten! Wie wußte er die tiefste Seite in der deutschen Christenseele anzuschlagen, als er vor einem enthuftatlichen Produkt der Stunde warnte und auf das Zentrum lutherischen Christentums hindeutete! Aber wer als Mensch guten Willens dorthin gekommen ist, der konnte sich des andringenden Erstes seiner Zwangslage nicht entziehen „tut um Gotteswillen etwas Tapferes“. Daneben können aber auch die tapferen Worte nicht vergehen werden, mit denen sich der rheinische Generalsuperintendent Dr. Klingemann vor seinem heimgeluckten rheinischen Volk stellte. Der anglo-amerikanische Standpunkt fand eine Reihe von redgebenden Vertretern auf der anderen Seite. Der Franzose Gousselle, dem ich in wiederholten Begegnungen näher gekommen bin, ist gewiß ein persönlich aufrichtiger Mann, auch er hat einen Sohn verloren und die Kriegsschrecken mit durchlebt, man darf es keineswegs für Phrasen erklären, wenn er in die Versammlung hineintrifft, daß er nicht mit zu hoffen, sondern mit zu leben gekommen sei, und „den Brüdern vom Aethen die Hand reichen“ möchte. Aber was vermag der Einzelne und wer macht die Politik? Anderen Rednern, auch dem Zürcher Professor D. Köhler fällt man doch an, daß sie die ungeheure Spannung nicht mitempfinden, aus der heraus der Deutsche redet. Der finnische Bischof D. Gummerus, einer der bedeutendsten Köpfe der Konferenz, hat in trefflicher lutherischer Einstellung diese Spannung packend zum Ausdruck gebracht. Auch der Missionsmann Professor D. Räcker und der betagte Generalsuperintendent D. Blau-Pojen, der das Wort von der „Nichtswürdigkeit“ der christlichen Nation sprach und doch die Hand zur Weisohnung nicht verweigerte, hat die Konferenz einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur gemeinsamen Liebe geführt.

Natürlich ist man von ihr noch weit entfernt, aber was von deutscher Seite gesagt worden ist, was der Negerschof Dr. Sell und die Christen-Fran zu der von dem Steuerrathen keineswegs in christlichem Sinn praktisch behandeltem Waffenfrage zu sagen wußten, das gibt den anderen doch zu denken. Es war daher immerhin ein Erfolg, wenn der päpstliche Bischof von Winchester feststellte, daß zwar zwei grundverschiedene Standpunkte zum Ausdruck gekommen seien, daß aber die Aussprache äußerst sei und der deutsche Standpunkt (man denke an Oberschwaben — er erwähnte dies ausdrücklich) verständlich sei. Immerhin, der ungelösten Fragen ist noch eine erhebliche Fülle. Wer will es uns verdenken, daß wir den klaren Welt-optimismus uns nicht zu eigen machen können, der aus den argo-amerikanischen Reden gesprochen hat. Sie kamen vorübergehend zum Schweigen bei den von dem deutschen Geist durchwachten Sachverhalt in der Enselbrenskirche mit dem leinfranken Sach-wortlaut aus dem Munde des Bischofs von Sombay. Sie melobten sich wieder, als ich in dem nordischen Museum vor dem blutgetränkten Koller Gustaf Adolf stand, und hernach in der Adoloholmskirche vor seinem Grabe, an dessen Sarkophag zwei runde Kränze liegen, der eine mit der Aufschrift „Der deutsche Kirchenbund dem unvergesslichen König“, der andere mit den Worten „Der Gustaf Adolf Verein und die deutsche Diaspora dem Ketter der Glaubensfreiheit“.

Dr. Edener über die Zukunft des Zeppelins.

Leipzig. Anlässlich der Leipziger Herbstmesse hielt Dr. Edener in Leipzig einen Vortrag über Weltwirtschaft und Luftschiffahrt. Dr. Edener wurde bei seinem Erscheinen von dem zahlreich erschienenen Publikum äußerst herzlich begrüßt. Aus den sehr interessanten Ausführungen ist folgendes hervorzuheben:

Der Aufruf an das deutsche Volk zur Zeppelinpende ist in erster Linie damit zu begründen, daß die Zeppelinwerft in Friedrichshafen nicht über die nötigen Mittel verfügt, um erfolgreich weiterarbeiten zu können. Angesichts des Interesses, das das gesamte deutsche Volk an der Aufrechterhaltung und Weiterführung dieses großartigen Betriebes hat, ist es dringend zu wünschen, daß für den Bau des neuen Zeppelins die nötigen Mittel aufgebracht werden. Auf den von verschiedenen Seiten erhobenen Einwand, das deutsche Volk habe in einer solchen schweren Zeit wie der jetzigen kein Interesse an einer rein wissenschaftlichen Aufgabe, wie der Erforschung des Nordpols, ist zu erwidern, daß neben den wissenschaftlichen Zwecken die neue Zeppelinfahrt vor allen Dingen den Beweis erbringen soll, daß tatsächlich das Luftschiff als größt-zügigstes Verkehrsmittel geeignet ist. Dr. Edener beleuchtete alle Fragen einer genügend organisierten Zeppelinluftschiffahrt, namentlich in Bezug auf Sicherheit und Rentabilität eines solchen Unternehmens. Ebenso wie bei der Seeschiffahrt müsse in der Auswahl der Häfen große Vorsicht beobachtet werden. Nach genauen sorgfältigen statistischen Untersuchungen würde ein gut organisierter Luftschiffverkehr in einem Jahre etwa 47 Millionen Mark Unkosten verursachen, während sich die Gesamteinnahmen auf 62 Millionen Mark stellen würden, wobei nur die Benutzung der Fahrgelegenheit mit zwei Dritteln angenommen wurde. Daß in Zukunft alle wissenschaftlichen Arbeiten, wie Landvermessungen usw., nur noch vom Luftschiff aus vorgenommen werden, bedürfe wohl keiner Frage. Dr. Edener streifte auch kurz noch sein Verhältnis zu Amundsen. Er wies darauf hin, daß er bei seinem Zusammentreffen mit dem Nordpolforscher noch nicht dessen deutschfeindliche Haltung gefannt habe, daß er aber heute, da er sehe, daß ein großer Teil des deutschen Volkes nicht mit Amundsen gehen kann, es auch für seine Persönlichkeit ablehnen müsse, mit ihm zusammen zu arbeiten. Die Sicherheit der Luftschiffahrt stehe wohl einwandfrei fest. Luftströmungen könnten dem Luftschiff keinen Schaden zufügen. Sie könnten höchstens die Fahrt verzögern oder beschleunigen, je nach der Windrichtung. Von dem Gesichtspunkt der verschiedenen Luftströmungen aus, müßte

und die Auswahl der einzelnen Fahrpläne getroffen werden.
Der Vortragende schloß mit dem Hinweis, daß es das deutsche Volk nicht zulassen dürfe, daß ein derartig wertvolles und unersehbliches Unternehmen wie die Zeppelinwerft in Friedrichshafen zugrunde gehen dürfe. Vor allem auch, was nicht zuletzt zu erwähnen sei, seien für uns Taten, wie die Ueberfahrt des J. A. III, am ersten geeignet, das Vertrauen zu Deutschlands Kraft und Leistungsfähigkeit wiederherzustellen. Der Vortrag Dr. Edeners erntete stürmischen Applaus. Unter Absingen des Deutschlandliedes endete die Versammlung.

Lohnerhöhungen bei der Reichsbahn.

○ Berlin. Die Schlichtungsverhandlungen in dem Streit zwischen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und den Gewerkschaften, die sich um die zum 31. August geltenden Lohnbestimmungen des Tarifvertrages drehen, sind bekanntlich dadurch gescheitert, daß die Arbeitnehmer vor der entscheidenden Abstimmung die Verhandlungen verließen. Um die Reichsbahnarbeiter nicht unter den entstandenen bedauerlichen Verzögerung des Streiks leiden zu lassen, hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft von sich aus zum 1. September d. J. alle die Lohnmaßnahmen zugunsten ihrer Arbeiter angeordnet, die sie im Rahmen dessen, was der Betrieb finanziell tragen kann, durchzuführen sich bei den Verhandlungen bereit erklärt hatte. So treten am 1. September d. J. an einer großen Zahl von Orten und Wirtschaftsbereichen für die Reichsbahnarbeiter zum Teil nicht unwesentliche Lohnerhöhungen ein, wie in Berlin, Groß-Hamburg, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwickau, München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg, Groß-Frankfurt (Main), Hannover, Bremen, Wefermündung, Köln, Ludwigshafen, Mannheim, Württemberg, Baden usw. Für die im Betrieb und Verkehr beschäftigten Arbeiter wird die Schichtzulage erhöht; die Lohnbezüge einzelner Berufsgruppen, wie Mechaniker usw., werden verbessert. Auch wird die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft voraussichtlich schon am 1. Oktober d. J. die Rangierzulagen für im Rangierdienst beschäftigte Arbeiter und Beamte wesentlich verbessern. Die ab 1. September d. J. fälligen Mehrbezüge sollen den Arbeitern beim ersten Zahlungstermin gezahlt werden, um sie möglichst bald in den Genuß der ihnen zugedachten Verbesserung zu bringen und um jeden Zweifel daran zu beseitigen, daß der Ablauf des Streikes selbst an der Bereitwilligkeit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, ihre Zusage einzulösen, nichts ändert.

Aufhebung des Uniformverbotes.

○ Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg hat nachstehende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. August 1921 betreffend Verbot des Tragens der Militäruniform wird aufgehoben.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit Verkündung in Kraft. Dietramszell, den 26. August 1925.

gez. v. Hindenburg, Reichspräsident.

Mit diesem Erlass ist einer immer wieder erhobenen Forderung der nationalen Kreise endlich Rechnung getragen worden. Selbst wenn man annehmen wollte, daß nach der Ermordung Erzbergers im Hinblick auf die damalige starke Erregung in Deutschland gewisse Voraussetzungen für das Verbot des Uniformtragens bestanden hätten, so war es doch auf die Dauer unerträglich, daß den alten Offizieren ihr wohlverdienenes Recht auf ihr Ehrenkleid Jahre hindurch vorenthalten wurde, trotzdem selbst die Rechtsprechung verschiedener Gerichte die Rechtsgültigkeit des Verbots bezweifelte und daher Zuwiderhandlungen straflos ließ.

Französische Unterdrückung der Saarbevölkerung.

○ London. Der liberale „Manchester Guardian“ schreibt zu dem noch immer andauernden französischen Mißwirtschaft im Saargebiet, es sei zu hoffen, daß die Saarfrage sobald wie möglich in Genf von neuem erörtert würde. Alle Welt wisse, daß der Völkerverbund in den Gebieten, die unter seiner Herrschaft ständen, für eine einwandfreie Verwaltung verantwortlich sei.

Zu Beginn dieses Jahres hätte von Rechts wegen eine Wendung in der Verwaltung des Saargebietes eintreten müssen. Es sei wahr, daß noch immer der Franzose Kautz der verantwortliche Vertreter des Völkerverbundes im Saar-

gebiet sei. Als ein Franzose, der nicht die deutsche Sprache spreche, sei er an die Spitze eines Gebietes gestellt worden, das strikt neutral sein und das Gleichgewicht zwischen Deutschland und Frankreich aufrechterhalten sollte. Gegen alle vernünftigen Erwartungen sei er zu Beginn dieses Jahres ohne ein Wort des Widerpruchs seitens des britischen Außenministers wiedergewählt worden. Aber man habe geglaubt, daß sich die Saarregierung während dieses Sommers gebessert habe. Indessen bewiesen die aus dem Saargebiet kommenden Nachrichten, daß die Regierungskommission weit davon entfernt sei, neutral zu sein. Die erwartete

Zurückziehung der französischen Truppen

habe noch nicht stattgefunden. Während die Saarländer an der Jahrtausendfeier des Rheinlandes nicht teilnehmen durften, hätte Kautz und zwei andere der fünf vom Völkerverbund eingesetzten Kommissare an der am 14. Juli stattgefundenen Parade französischer Truppen teilgenommen, die in rechtswidriger Weise im Saargebiet stattgefunden habe. Derartige Abweichungen vom Pfad der Neutralität müßten unmöglich gemacht werden, wenn die Saarfrage den Völkerverbund nicht diskreditieren und nicht noch mehr böses Blut zwischen Deutschland und Frankreich hervorrufen solle.

Vom marokkanischen Kriegsschauplatz.

○ Paris. An der ganzen Front verweht zurzeit Ruhe. Es wird aber eine lebhaftere Tätigkeit des Feindes hinter der Front beobachtet. Flieger haben festgestellt, daß große Munitionstransporte auf dem Wege zur Front sind. Aus der Gegend von Tetuan werden Truppenzusammenziehungen gemeldet. Feindliche Vorstöße bei Kollene und Ketaa des Gless wurden erfolgreich zurückgewiesen.

Von der spanischen Front wird gemeldet, daß das energische Vorgehen der Spanier den Feind veranlaßt hat, die bedrohten Teile der Front durch neuzusammengezogene Truppen zu verstärken.

Wie dem „Journal“ aus Madrid gemeldet wird, soll entgegen anderslautenden Meldungen die Vorbereitung der Landungsoperationen in der Alhucemasbai bereits durch eine Beschlebung der Riffküste durch spanische und französische Flugzeuge begonnen haben.

Die Lage in Syrien.

○ London. „Times“ meldet aus Jerusalem, offiziellen Berichten zufolge ist die Lage im Drußengebiet unverändert. Verstärkungen in Höhe von 1500 Mann sind abgesehen, weitere 1000 Mann werden erwartet. Da auch Panzerwagen und Tanks angefordert sind, ist anzunehmen, daß mit einer Ausbreitung der Unruhen gerechnet werden können. Man rechnet damit, daß die Franzosen insgesamt 10 000 Mann zusammenziehen würden. Daß die Drußen ihren Widerstand seit längerer Zeit vorbereiteten, geht daraus hervor, daß sie ihre Familien aus der Gefahrenzone entfernten. Ein Franzose, der für die Drußen in Palästina Waffen ankaufte, ist verhaftet worden.

Nach zuverlässigen Meldungen sind jetzt noch zwei französische Kompanien in Gefangenschaft der Drußen, nachdem 100 Mann gegen acht Drußenführer ausgetauscht worden sind.

„Echo de Paris“ veröffentlicht ein aus Kairo kommendes Telegramm der Nationalliga der Libanonbewohner, in dem erklärt wird: Der Aufstand der Drußen ist darauf zurückzuführen, daß sie bei ihren Vorstellungen bei General Sarraill nie ein geneigtes Ohr gefunden hätten, und daß die einzige Antwort auf ihre Beschwerden Verschärfungen und Verhaftungen gewesen seien. Die Liga verlangt, daß sofort energische Maßnahmen gegen ein derart despotisches Vorgehen getroffen würden, damit man zur Einstellung des Blutvergießens und zu einer Vereinbarung mit der Bevölkerung des Landes kommen könne.

Aus aller Welt.

** Kurzschnur durch einen Kinderdrachen. Durch die Schnur eines Drachens, die sich in den Hochspannungsdrähten der Fernstromleitung Golpa-Berlin verfangen hatte, entstand in Mariendorf Kurzschnur. Die Drähte brannten

durch und fielen auf die Erde. Die Fernstromleitung Golpa-Berlin wurde unterbrochen. Die südlichen Vororte der Reichshauptstadt waren von 7 Uhr abends ab ohne Strom. Erst gegen 9 Uhr konnte ihnen durch Umschaltung wieder Elektrizität zugeführt werden.

** Zusammenstoß auf der Hamburger Vorortbahn.

Der Führer des vorgestern morgen um 5,45 Uhr vom Hauptbahnhof abgehenden Vorortzuges fand das Einfahrtsignal für den Dammtorbahnhof hinter der Bombardbrücke auf Halt gestellt. Er brachte seinen Zug darauf zum Stehen. Der nächste, 4 Minuten später den Hauptbahnhof verlassende Vorortzug fuhr nun von hinten auf den haltenden Zug auf und zertrümmerte dessen letzten Wagen vollständig, richtete weiteren Schaden jedoch nicht an. Die Mehrzahl der Fahrgäste in dem zertrümmerten Wagen waren Arbeiter. Schwer verletzt wurde der am 16. Dezember 1895 geborene Arbeiter Heinrich Brenner, dem das rechte Bein abgequetscht wurde. Weiter verletzt sind zirka 20 Personen, denen einige herbeigerufene Feuerwehrlente Notverbände anlegten. Die Verletzten konnten sich meist in ihre Wohnungen begeben.

** Zigeuner belagern ein Forsthaus.

Auf der Chaussee Behersdorf-Marwitz im Kreise Landsberg an der Warthe kam es zu einer blutigen Zigeunerrevolte. Ein großer Teil von Zigeunern befand sich auf dem Wege von Landsberg nach Soldin. Bei Marwitz lagerten sie in großer Zahl und beunruhigten dadurch die Bevölkerung. Als der Oberlandjäger die Lagernden aufforderte, sich zu entfernen, griffen diese den Oberlandjäger an, worauf der Beamte in Notwehr schoß und einen Zigeuner tötete. Die Zigeuner verfolgten hierauf den Beamten und belagerten das Forsthaus, in dem der Oberlandjäger Unterkunft suchte. Sie gaben etwa 20 Schüsse ab. Der Oberlandjäger erhielt zehn Streifschüsse. Erst als Forstbeamte und Schutzpolizei aus Landsberg an der Warthe zur Hilfe herbeieilten, zerstreute sich die Bande in der Richtung auf Soldin.

Neueste Meldungen.

Französische Absage an Löbe.

Berlin, 2. September. Die Morgenblätter melden aus Paris: Gestern nachmittag fand in der Sorbonne eine Versammlung der Internationalen Union der Kriegesgesellschaft statt. Der Vorsitzende La Fontaine erklärte, daß ihm die Pläne Löbes noch nicht bekannt seien und daß er gegebenenfalls Löbe die Möglichkeit entziehen werde, eine derartige Debatte auf dem Kriegskongress zu entfehlen. (Es handelt sich hier um Ausführungen Löbes zur den Anschluß Österreichs.)

Herabsetzung der Fleischpreise beschlossen.

Berlin, 2. September. Bei der Preisprüfungsstelle in Berlin-Schöneberg hat gestern unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Eddner die Schlußprüfung zur Besprechung der Preissteigerung am Fleischmarkt stattgefunden. Es wurde folgender Vorschlag der Preisprüfungsstelle angenommen: Als angemessen ist zu erachten, daß zwischen dem Schlachtpreis des Großschlächters und dem Verkaufspreis im Fleischa Großhandel eine besondere Spanne nicht zulässig sein soll. Der Großschlächter entnimmt seine Unkosten und Gewinne aus dem Erzeugnis (Hülle usw.) Die Fleischer sollen sich auf einen Bruttozuschlag von durchschnittlich 15 v. H. beschränken.

Aus dem Zuge geworfen.

Berlin, 2. September. Die Morgenblätter melden: Ein sensationelles Verbrechen, das vorläufig noch vollkommen unauflösbar ist, wurde gestern Abend in dem D-Zug Amsterdam-Berlin verübt. Die in diesem Zug fahrende Hausangestellte Lamversbach wurde im Zuge überfallen, ermorbt, und aus dem Wagen geworfen. Man fand ihre Leiche gegen 9 Uhr abends an der Station Schönhauser Damm.

Amerika gegen den Anschluß.

Berlin, 2. September. Die Wossische Zeitung meldet aus New York: Die Berichte über die Wiener Anschlußkündigungen finden in der New Yorker Presse starke Beachtung. Eine Aenderung in der Haltung von früher zeigt sich schon darin, daß die Zeitungen nicht mehr von Annexion, sondern von der Vereinigung sprechen. Die Kritiken sind, wenn auch scharf, so doch sachlicher gehalten, als vor den Sicherheitsverhandlungen, allerdings verhalten sie sich grundsätzlich ablehnend.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Eberstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
C. Adermann, Stuttgart.

In dem hübschen Säulenhof, der das im Biered erbauten Schloß umgibt, hatten die Hüner alles unsauber gemacht. Auch roch der dort in der Mitte angebrachte Abflussskanal. Früher hatte sich, wie die Majorin von ihrem Großvater wußte, dort über dem Kanal ein auf vielen Säulchen ruhender Aufbau befunden, der den Kanal maskierte. Auf diesem Aufbau stand eine Statue der Flora, Schlingengewächse rankten herum, und ein rundes Blumenbeet umgab das Ganze.

Die Bibliothek, in der es hübsche Deckengemälde gab, hatte fast keine Bücher mehr. Dafür hingen die Spinnweben von den bunten Fresken nieder.

Ein alter Römerstein, den man einst auf Gallenhofener Grund ausgegraben und im Treppenhaus eingemauert hatte, war so verschmudt, daß man die Figuren des Reliefs kaum mehr erkennen konnte.

Die Majorin sah alles mit entsetzten, Hella mit kritischer Widen an. Sie stellte fest, Anlage und Aussicht sind herrlich auf Gallenhofen. Alles andere gräßlich. Immerhin verübte sie der Ausblick aus den zwei Erkertürmchen der Vorderfront und vom Balkon, der die Mitte dazwischen einnahm, beinahe mit dem „Unglückschloß“.

Das Schloß stand auf einem Felsen wie eine Bastion in das weite, blühende Tal hinausgebaut. Von der Vorderfront senkte sich das Terrain steil abwärts. Das gab einen grandiosen Rundblick in weite Fernen und ein stolzes beherrschendes Gefühl denen, die ihn genossen.

Als die Majorin von ihrem Rundgange durch das Schloß wieder im Erkerzimmer angekommen war, fiel sie mit trostlosem Stöhnen auf einen Stuhl und konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten.

„O, Hella, das ist ja schrecklich! Was haben sie aus dem schönen Schloß gemacht! Und was um Himmelswillen sollen wir nun anfangen, da wir die Wohnung in G. aufgegeben und unsere Möbel bis auf Dein Zimmer verkauft haben? Hier können wir ja doch nicht bleiben!“

„Warum nicht, Mama?“

„Es ist ja nicht ein einziger Raum in wirklich bewohnbarem Zustand. Hast Du denn nicht gesehen, wie es überall aussieht?“

„Doch. Aber gar so schlecht ist es ja nicht. Wenn man erst eine gründliche Säuberung vorgenommen hat, wird alles gleich anders aussehen. Dann suchen wir die besten Möbel zusammen für Dein Zimmer, ich stelle die meinten ins Balkonzimmer.“

„Das nützt ja alles nichts. Man müßte ein Vermögen hineinstecken, um diese Ruine wieder halbwegs bewohnbar zu machen. Und wir haben ja nichts als meine Pension und die zwanzigtausend Kronen vom armen Onkel Meinrich, die wir uns doch als Notpfennig lassen wollten.“

Die dürfen wir natürlich nicht in das alte Schloß hineinstecken! Aber es wird auch so gehen. Sei nur ein bißchen tapfer, Mama! Wer wird sich denn gleich so entmutigen lassen? Da sind wir nun mal und zurück können wir nicht. Mit diesen Tatsachen müssen wir rechnen und uns unter allen Umständen abfinden.“

So sprach Hella, deren Mut und Tatkraft immer mehr, sobald sie eine Aufgabe vor sich sah, der Mutter zu. Aber die Majorin war zu sehr enttäuscht.

„Wie soll es denn gehen? Es ist ja gar nicht möglich!“ sagte sie weinerlich.

Hella ließ sich von der Mitleidigkeit ihrer Mutter nicht anstecken.

„Alles ist möglich, wenn es eben sein muß, Mama. Und wir sind ja keine verwöhnten Prinzessinnen. Wir werden uns schon nach der Decke strecken und über kleine Unbequemlichkeiten scherzen, anstatt klagen. Laß mich nur machen. Ich richte Dir das Nestchen hier schon gemächlich zusammen, und die anderen Zimmer sperren wir ab. Vieles kann ich selbst machen. Du wirst schon sehen, was für Talente in mir stecken! Und leben werden wir fürchtbar billig. Ich habe da seitwärts vom Schloß einen Gemüsegarten gesehen, den wollen wir gründlich ausnützen. Hüner halten wir auch. Obst wird massenweise heranreifen, denn die Bäume am Anger unter dem Schloße sind voller Früchte. Dadurch ersparen wir von der Pension und können damit nach und nach die aller-nützlichsten Reparaturen vornehmen lassen.“

„Aber das kostet alles eine Riesensumme!“

„Na, bin ich etwa nicht jung und stark? Ich habe doch keine Unterrichtsstunden jetzt und sehne mich förmlich nach Arbeit! Wie zehn Mäde will ich arbeiten!“

„Du! In Deiner Jugend! Und davon bin ich allein schuld! O, was habe ich getan!“ klagte die Majorin. „So ganz, ganz anders dachte ich mir alles! Daß mir behaglich und froh hier leben, uns einen anregenden Freundeskreis schaffen, der mein schönes Schloßfräulein verwöhnt und bewundert, und daß eines Tages ein Prinz um sie freien könne...“

„Natürlich, ausgerechnet ein Prinz für mich!“ flüchelte Hella übermütig. „Was für eine überspannte kleine Desalistin in meinem Mamachen Beck!“



Freiw. Sanitätskolonne

Nächsten Sonnabend Übungsmarsch nach Gersdorf — Abmarsch 7 Uhr

Frisch eingetroffen
prima Portland = Zement
= gemahl. Sackkalk
= Weiß = Stückkalk
und empfiehlt
Herm. Herzog, Bischoheim

Urteil:



Ich kann Ihrem Zwieback nur das beste Zeugnis ausstellen. Meine kleinen Entleeren, ein Zwillingenpärchen von 8 1/2 Monaten waren jetzt 14 Tage an Brechdurchfall erkrankt. Die verabreichte Nahrung wurde wieder erbrochen. In unserer Not wußten wir uns keinen Rat und gaben den Kleinen Mährzwieback, und dieser Zwieback war das Erste, was wieder in dem kleinen Magen blieb. Seit dieser Zeit bekommen sie ständig Ihren Zwieback und die Kinder gedeihen prächtig.
E. M., Dresden. — Treusorgende Mütter werden daher auch ihren Kindern den guten Mährzwieback verabreichen

Dampfziegelwerk Lotzdorf
bei Radeberg i Sa. Inh. E. A. Bittcher
empfiehlt seine
hochwertigen, scharf durchgebrannten, kalk- u. salzfreien

Mauerziegel

zu soliden Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen
Telefon: Amt Radeberg 2879 und Dresden 41528

Sauberes, anständiges, ehrliches Hausmädchen

wird sofort gesucht. Zeugnisse und Angabe des Alters.
Dom. Groß-Jauer bei Altdöbern.

Buch = Roman!

„Die wilden Junker von Jürgensberg“ bis Schluß und Einbanddecken
„Das Haus der tausend Lichter“ bis Heft 5
sind eingetroffen. Wir bitten um baldige Abholung.
Die Geschäftsstelle

Zum Aufwertungsgefeß.

Industrieobligationen.

Wie hoch werden Industrieobligationen und dergleichen aufgewertet?

1. Alle Industrieobligationen und dergleichen werden auf 15 v. H. des Goldmarkbetrages aufgewertet (§ 33). Als Goldmarkbetrag gilt der Nennbetrag, wenn sie vor dem 1. Januar 1918 ausgegeben worden sind, sonst der Nennbetrag umgerechnet nach Maßgabe der Aufwertungsabelle im Gesetz.

2. Außerdem erhalten diejenigen, welche ihre Schuldverschreibungen vor dem 1. Juli 1920 erworben haben und bis zur Anmeldung Gläubiger geblieben sind (Abwesender Anspruch auf Beteiligung am Reingewinn und Liquidationserlös in Form eines Genussrechts zum Nennbetrag von 10 Prozent des Goldmarkbetrages der Schuldverschreibungen.

Aufwertung trotz Rückzahlung (Rückwirkung).

1. Hat der Gläubiger sich bei Annahme der Leistung seine Rechte vorbehalten, so wird aufgewertet.
2. Dergleichen wird aufgewertet, wenn die Schuldverschreibung noch in den Händen des Gläubigers oder seiner Bank ist. Dabei ist unerheblich, ob Abrechnung, bzw. Hinterlegung zugunsten des Gläubigers stattgefunden hat.

Rückzahlung, Verzinsung, Kündigung.

Hier gelten die Bestimmungen für die Hypotheken, mit der Ausnahme, daß der Schuldner nicht gezwungen werden kann, vorzeitig zu leisten (§ 36).

Pfandbriefe und verwandte Schuldverschreibungen.

1. Ansprüche aus Pfandbriefen werden in der Weise aufgewertet, daß die Teilungsmasse gleichmäßig unter die Gläubiger im Verhältnis der Goldmarkbeträge ihrer Ansprüche verteilt wird. Hierbei ist es unerheblich, ob Abrechnung an der Deckung ein Pfandrecht oder ein Recht auf Beteiligung im Konkurs zusteht (§ 44).

2. Die Rückzahlung ist hier genau so geregelt wie bei der Industrieobligationen; also auch Aufwertung bei Vorbehalt der Rechte und wenn die Schuldverschreibungen noch nicht an den Schuldner ausgeliefert worden sind.

3. Alles andere ist den Ausführungsbestimmungen überlassen worden.

Schuldverschreibungen der Genossenschaften des öffentlichen Rechts und verwandten Körperschaften als Unternehmer wirtschaftlicher Betriebe.

Gegen Kopfschmerz

Dr. Nauenburgs Doppelkraud-Kopfschmerztabletten „Kopose“

seit 30 Jahren bewährt. Für Erwachsene bei Kopfschmerz, Nervenschmerz, Abspannung, Ueberarbeitung, Migräne Kl. Packung 1,10 M, große Packung 1,95 M in den Apotheken. Echt nur mit obigem Namen.



Apotheker Haber's Nadium-nährsalz

herbortragend zu Blutreinigung, Verjüngungs-Kuren, bei Magen- und Darmstörungen
Man achte auf Marke Ostag. Preis Mk. 1.75.
Zu haben in der **Central-Drogerie Max Zentisch**

Gerold-Pianos

Verkauf u. Vermietung
Dresden, Zahnsg. 7
— seit 1875 —

Zwirnweifen

(Weißumfang 100 cm)
sofort zu kaufen gesucht
A. L. Haase, Schießstr. 58

Zu verkaufen Buden-Plane

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle

Stellen-Angebote

30 kräftige Schachtarbeiter

zu den Gasverlegungsarbeiten hier gesucht.
Zu melden
Schachtmeister **Rißmann**,
z. B. Gasthof Völlung
oder Ramezer Straße

Junger Mann

perfekt in stenographie und Maschinenschreiben und selbst Korrespondent für hiesiges Fabrikantor zum sofortigen Eintritt
gesucht.
Offerten unter **GH 31** an die
Tageblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Hausweber

für schmale Einteilung werden noch angenommen
Fr. Aug. Rentsch
Großröhrsdorf, Bismarckstr.

Maurer

stellen ein für Oberkleinan und Pulsnis
Geißler & Brückner
Geübte
Schürzen-Heimnäherinnen
nehmen noch an
Oswald & Reppe, Friedersdorf

Diese Schuldverschreibungen werden nicht wie die öffentlichen Anleihen behandelt, sondern im großen und ganzen bezüglich Herabsetzung der Aufwertung, Vorbehalt der Rechte, Kündigung und Auslösung und Rückzahlung, Verzinsung und Tilgung wie die Industrieobligationen, nur mit dem Unterschied, daß hier kein Genussrecht gegeben wird. Es bleibt also bei einer Aufwertung von 15 Prozent.

Aus aller Welt.

**** Der König der Ausbrecher.** Der Bandenführer Paul Götsch, der mehrfach wegen Einbruchdiebstahls verurteilt und wiederholt aus dem Gefängnis entwichen ist, ist wiederum aus dem Braunshweiger Kreisgefängnis ausgebrochen. Götsch hat, wie es scheint, mit Hilfe zweier Ufersägen die Fenstergitter durchsägt und ist, nur mit einem Hemd bekleidet, im Schutze der Dunkelheit entkommen. Götsch, der kürzlich zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, gehörte einer Einbrecherbande an, der auch eine Reihe von Raubüberfällen in der Gegend von Braunshweig sowie in Pommern zugeschrieben wird.

**** Von einem betrunkenen Chauffeur überfahren und getötet.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei Tiefensee. Ein Auto der Express-Linie Berlin-Stettin (Zeitungsdienst), anscheinend ein Wagen der Firma Ulstein fuhr nach Berlin zurück. Da der Chauffeur total betrunken war, konnte er das Auto nicht mehr meistern, so daß dieses im Fickzack fuhr. Hierbei wollte das Auto ein Zweirad überholen, auf dem ein 15-jähriges Mädchen aus Blumenberg, sich zur Bahn begab. Das Auto erfaßte das Hinterrad, das Mädchen stürzte zu Boden und erlitt durch das über es hinwegfahrende Auto so schwere Kreuz- und Rippenbrüche, daß es auf der Stelle starb. Der Chauffeur wollte sich der Festnahme durch die Flucht entziehen und hätte 800 Meter nach der Unfallstelle einen Straßenmeister überfahren, wenn sich dieser nicht im letzten Moment auf die Erde geworfen hätte, so daß das Auto über ihn hinwegfuhr, ohne ihn zu verühren. In Verneuchen gelang es jedoch nachgefahrene Radfahrern, den Betrunkenen vom Wagen zu holen und ihn der Polizei zu übergeben.

**** Schiffsunglück an der französischen Küste.** Eine Fischerbarke aus Collioure ist bei ihrer Ausfahrt aus der Bai von Banyuls infolge stürmischen Wetters umgeschlagen.

An Bord befanden sich zwölf Personen, die von einer Festlichkeit in Banyuls zurückkehrten. Mit Ausnahme des Sohnes des Besitzers der Barke konnte sich niemand retten. Der Sohn schwamm drei Stunden lang und erreichte dann das Land. Zahlreiche Boote fielen an die Unglücksstelle abgegangen. Nach einer späteren Meldung aus Perpignan befanden sich an Bord der umgeschlagenen Fischerbarke nur neun Personen, von den zwei gerettet sind. Von den ursprünglich 20 Passagieren hatte es der größere Teil des schlechten Wetters wegen vorgezogen, am Lande zu bleiben.

**** Abgestürzt.** Bei der Besteigung der 3127 Meter hohen Tabarettafische in der Ortlergruppe, die von dem Prinzen Colonna von Neapel mit seinem Sekretär Giuliano unter Führung der berühmten Dolomitenkletterer Franz und Rudolf Pingera unternommen wurde, stürzten Franz Pingera und der Sekretär Giuliano 300 Meter tief ab. Die furchtbar verbluteten Leichen konnten geborgen werden.

Handel

Berliner Börse vom Dienstag.

Der schwächere Schluß der gestrigen Berliner und der ruhige Verlauf der Frankfurter Abendbörsen hatten den Zugang neuer Käufer, der am gestrigen Tage recht lebhaft war, wieder etwas vermindert.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	1. September		31. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York .. 1 \$	4,195	4,205	4,185	4,205
London ... 1 £	20,361	20,411	20,369	20,419
Amsterdam .. 100 fl.	169,04	169,46	169,09	169,51
Kopenhagen .. 100 Kron.	104,82	104,58	105,07	105,33
Stockholm .. 100 Kron.	112,81	112,79	112,51	112,79
Oslo ... 100 Kron.	87,39	87,61	86,49	86,71
Italien ... 100 Lire	15,95	15,99	15,79	15,83
Schweiz ... 100 Fres.	81,20	81,40	81,27	81,47
Paris ... 100 Fres.	19,72	19,76	19,70	19,74
Brüssel ... 100 Fres.	18,905	19,945	18,89	18,93
Prag ... 100 Kron.	12,43	12,47	12,43	12,47
Wien ... 100 Schill.	59,16	59,30	59,16	59,30
Spanien ... 100 Peseta	59,93	60,07	60,02	60,18

Bankdiskont: Berlin 9 (Combard 11), Amsterdam 4, Brüssel 5 1/2, Paris 6, London 6, Wien 10, Prag 7

Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe hatte mit 0,2075 eröffnet, um späterhin auf 0,2325 anzuziehen. — Bankaktien wenig verändert. — Von Eisenbahnaktien gaben Kanada und Elektrische Hochbahn um je 1 Proz. nach. — Schiffahrtsaktien nicht ganz einheitlich. — Am Montanaktienmarkt stiegen die Kurse. — Kaliwerte gebessert. — Von chemischen Werten zogen Griesheim und Heyden eine Kleinigkeit an. — Farbwerke etwas niedriger. — Am Markt der Elektrizitätswerte überwogen zeitweilig die Kursrückgänge. — Von den Aktien der Waggonfabriken blühten Hannoverische Waggon ungefähr 2,75 und Busch 1,25 Prozent ein. — Am Markt der Maschinen- und Motorenfabriken hielten sich die Umsätze in ziemlich engen Grenzen.

Berliner Produktenbörse vom Dienstag.

Für eine Belebung des Verkehrs waren heute die notwendigen Vorbedingungen vorhanden, und die Haltung am Warenmarkt kann als stetig bezeichnet werden. Nordamerika und England hatten ganz unerhebliche Preiserhöhungen gemeldet. Die Forderungen der Wareneigner lauteten infolge dessen unverändert, sie zeigten sich aber bemüht, zu verkaufen. Die Mühlen waren sehr wählerisch und nahmen nur sehr kleine Posten auf, denn die Nachfrage nach Mehl überschritt nicht das gewöhnliche Maß. Hafer, Mais und Gerste wurden bei unveränderten Forderungen bringend zum Verkauf gestellt.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 1. September.

(Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.)
Weizen, märkischer 216—222, September 237, Oktober 245, Dezember 252, fester. Roggen, märkischer 167—174, September 182,50—183,50, Oktober 193,50, Dezember 198—197,50, fester. Gerste, Sommergerste 220—250 (feinste Sorten über Notiz), Wintergerste 180—185, ruhig. Hafer, märkischer 174 bis 182, September 169, Oktober 178, Dezember 189—188, ruhig. Mais loco Berlin 214—218, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 31,25—34,25, fester. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 24,25—26,25, fester. Weizenkleie frei Berlin 12,50, ruhig. Roggenkleie frei Berlin 12,20, ruhig. Raps 355 bis 360, still. Viktoria-Erbölen 25—31, Futtererbsen 21—23. Wicken 26—29, Lupinen, blaue 12,50—14, Rapstuchen 16 bis 16,20, Leintuchen 22,60—22,80, Erbsenschnitzel 12, Sojabohnen 21,20—21,50, Sojamelasse 30/70 8,80—9, Kartoffelflocken 19.

Frühmarkt. (Ämtlich.) Hafer, gut 200—204, do. mittel 190—194, Gerste 250—264, Wintergerste 216—230, Futterweizen 244—260, gelber Matamais 222—224, Roggenkleie 124—130, Weizenkleie 134—136, alles für 100 Kilogramm ex Waggon oder frei Wagen in Nm.

Berliner ämtlich Notierung für Raufutter am 1. September.

Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 0,80 bis 1,15, drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,65—0,95, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,65—0,95, Roggen-Langstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,15—1,55, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,70—1,15, Häcksel 1,30—1,50, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 80 Prozent Besch mit minderwertigen Erbsen 2,90—3,40, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent 3,50—4,10, Melik-Heu, lose 2,20—2,70, Kleehheu, lose 4,25—4,90. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, für 50 Kilogramm in Goldmark.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 1. September.

Elektrolytkupfer wire bars 138,50, Raffinadepupfer 99—99,3 Prozent —, Originalhüttenweichblei —, Hüttenrohblei im freien Verkehr 74—75, Remalted Plattenzinn 64 bis 65, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent 235—240, do. in Walzen oder Drahtbaren 245—250, Zinn Banca Straits Billiton —, Hüttenzinn mindestens 99 Prozent —, Reinblei 340 bis 350, Antimon-Regulus 125—127, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 98—99.

Bleche, Draht- und Röhrenpreise vom 31. August.

(Bericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin.) Freibleibende Grund und Richtpreise für 1 Kilogramm bei Lieferung direkt vom Werk in Nm.: Aluminium-Bleche, -Drahte, -Stangen 3,15, Aluminium-Rohr 4,50, Kupfer-Bleche 2,03, Kupfer-Drahte, -Stangen 1,78, Kupfer-Rohre o. R. 2,09, Kupfer-Schalen 2,89, Messing-Bleche o. R. 1,95, Messing-Kronenrohre 2,25, Tombak mittelrot, Bleche, Stangen 2,20, Neusilber-Bleche, -Drahte, -Stangen 3,45, Schlagslot 2—. Bei kleineren Posten und Lagerlieferungen entsprechender Aufschlag.